



- Traumapädagogik in der Praxis

Hans-Wendt-Stiftung Bremen, 19.02.2015

Dipl. Beh.-Pädagoge Martin Kühn

„Größenwahn oder Not-Wendigkeit?“

“Wir können aber annehmen,
dass das psychische Trauma das letzte Glied in einer Kette war,
dass durch frühe Kindheitserlebnisse der Boden
[für die Entstehung von Verwahrlosung] schon vorbereitet war.“

„Die Behebung der Verwahrlosung
als Angelegenheit der Erziehung zu reklamieren,
erschiene überflüssig,
wenn es nicht den Anschein hätte,
als ob man in neuerer Zeit bemüht wäre,
sie für eine Domäne des Arztes zu reservieren.“

(August Aichhorn 1925, S. 29 & 50)

1. Jugendhilfewirklichkeiten



Jugendhilfewirklichkeiten I

- Über 90.000 Kinder und Jugendliche befinden sich in Deutschland in der stationären Jugendhilfe (§ 34 KJHG)
- Zahl der Inobhutnahmen von Kindern und Jugendlichen in D war über Jahre bis 2007 mit 25.000 konstant, seitdem steigend: 40.200 im Jahr 2012 => ca. 110 täglich! (Steigerung um 43% destatis.de)
- Ausbau ambulanter Hilfen führte dazu, dass vermehrt Kinder mit psychosozialen Belastungen in stationäre Hilfen kommen

Jugendhilfewirklichkeiten II

- Kinder/Jugendliche in den stationären HzE stellen eine Hochrisikogruppe dar: die Prävalenz in Bezug auf psychische Störungen beträgt > 60%, externalisierende Störungen, Multimorbidität
- Erfahrung von Diskontinuität in Beziehungen
- Über 20 % der Hilfen werden innerhalb des ersten Jahres vorzeitig beendet bzw. abgebrochen (Schmid 2007)

Jugendhilfewirklichkeiten III

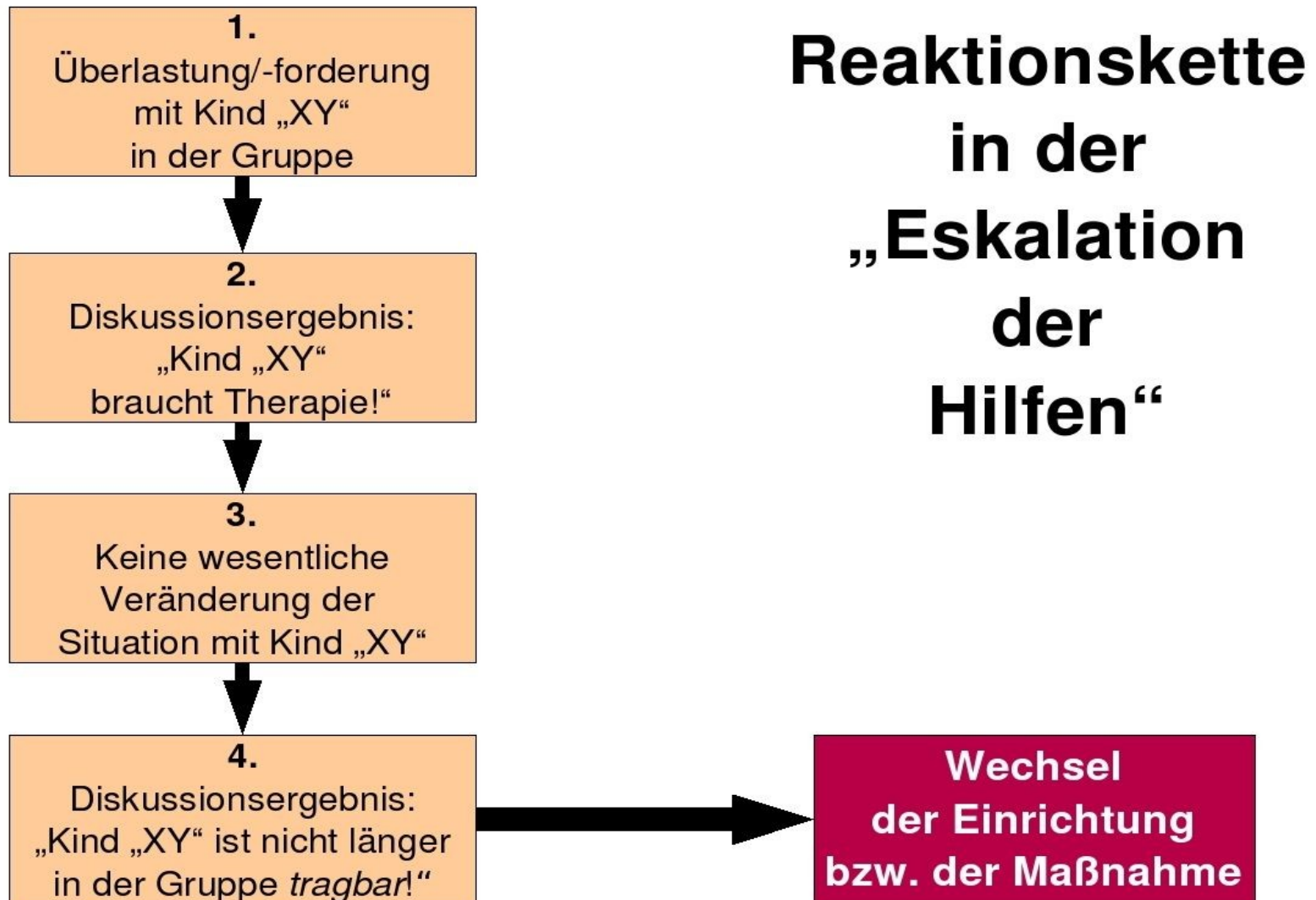
*„Jegliche Art von Heimerziehung
in der Jugendhilfe
bedeutet die Betreuung von Menschen
mit erheblichen
psychosozialen Belastungen
und Typ-II-Traumatisierung.“*

(Jaritz, Wiesinger, Schmid 2008)

Jugendhilfewirklichkeiten IV

- Überforderung der Professionellen führt zur weiteren Stigmatisierung der Betreuten
- Realität von Grenzverletzungen in Institutionen der Jugendhilfe und deren Tabuisierung
- eine Vermeidung von traumabezogenem Material im Alltag ist nicht möglich
- fehlendes Traumawissen in der Pädagogik führt zur Gestaltung retraumatisierender Einrichtungsstrukturen

Jugendhilfewirklichkeiten V



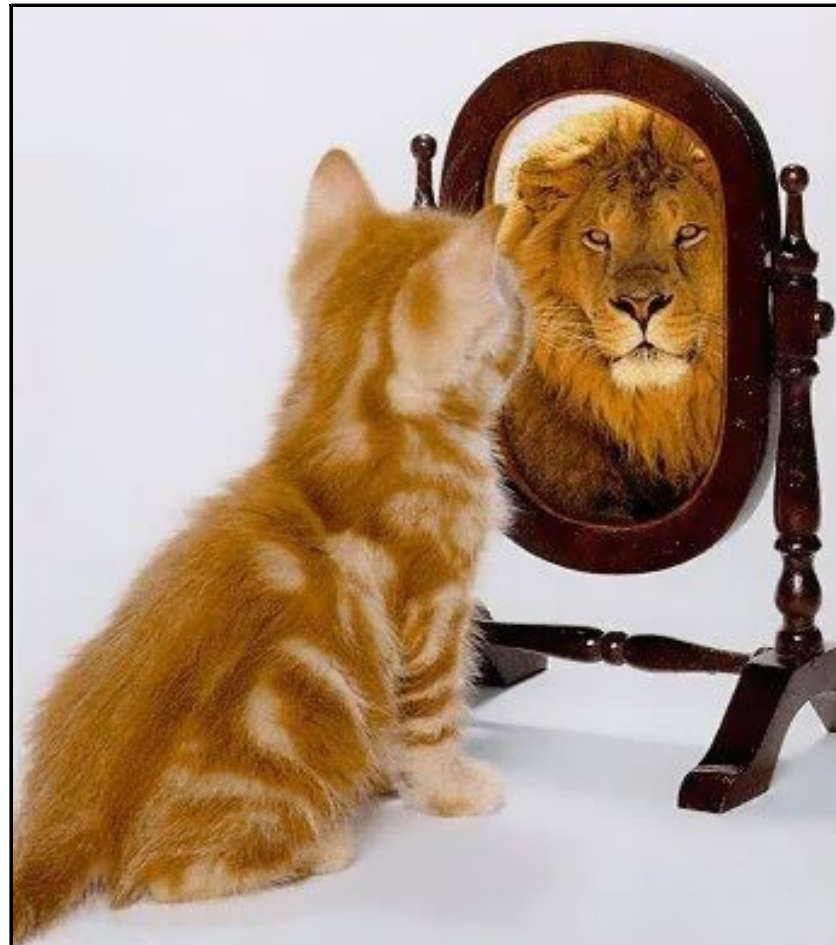
Jugendhilfewirklichkeiten VI

- Wider eine Mystifizierung von Therapie und gleichzeitiger Entwertung pädagogischer Arbeit
- Wider eine starre Versäulung von Jugendhilfe– Bildung – Gesundheitswesen
- Traumabearbeitung bedeutet interdisziplinäres “Multitasking“

Jugendhilfewirklichkeiten VII

- Gegen ein Diktat des Opferstatus und der psychischen Erkrankung
- Jedes kindliche Verhalten ist hoch sinnhaft und enthält eine eigene Entwicklungslogik (Jantzen 2002)
- Entprivatisierung des Leids und Anerkennung der Überlebensleistung (Heck 2003)

2. Trauma & der Kern sozialer Arbeit



Trauma und der Kern sozialer Arbeit I

Die zwei basalen Glaubenssätze traumatisierter Mädchen und Jungen:

- *„Wichtige Bezugspersonen bieten keine Sicherheit!“ => **Verlust des Vertrauens in die Umwelt***
 - *„Die Aneignung von Kompetenzen bietet auch keine Sicherheit!“ => **Verlust des Vertrauens in sich Selbst (Selbstbild)***
- **Folge: Genereller Verlust von Teilhabe (Familiensystem, Bildung, Gesundheit, Gesellschaft, usw.)**

Trauma und der Kern sozialer Arbeit II

- Dreh- und Angelpunkt jeder entwicklungsfördernden sonder- und sozialpädagogischen Praxis ist der **behutsame Aufbau einer vertrauensvollen pädagogischen Beziehung**
 - Traumatisierte Kinder sind nicht ohne Weiteres bereit, zu vertrauen, und haben stattdessen **Schutzmechanismen** als Überlebensstrategien **gegen psychophysische Grenzverletzungen** entwickelt
 - Vertrauensmissbrauch führt in jedem Fall zu höchst unterschiedlichen Formen von **Beziehungsstörungen**
- (Herz 2006)

Trauma und der Kern sozialer Arbeit III

- „Die Entscheidung, ob Vertrauen gewährt wird, ist nicht verhandelbar. (...) In diesem Sinne ist auch das Vertrauen anderer nicht steuerbar und nicht durch Kommunikation erzwingbar oder anders erwerbbar.“
- „Gelingt der Aufbau von Vertrauen nicht, bricht Kommunikation letztlich zusammen und das soziale System löst sich auf.“
(Schwertl 2005)

Trauma und der Kern sozialer Arbeit IV

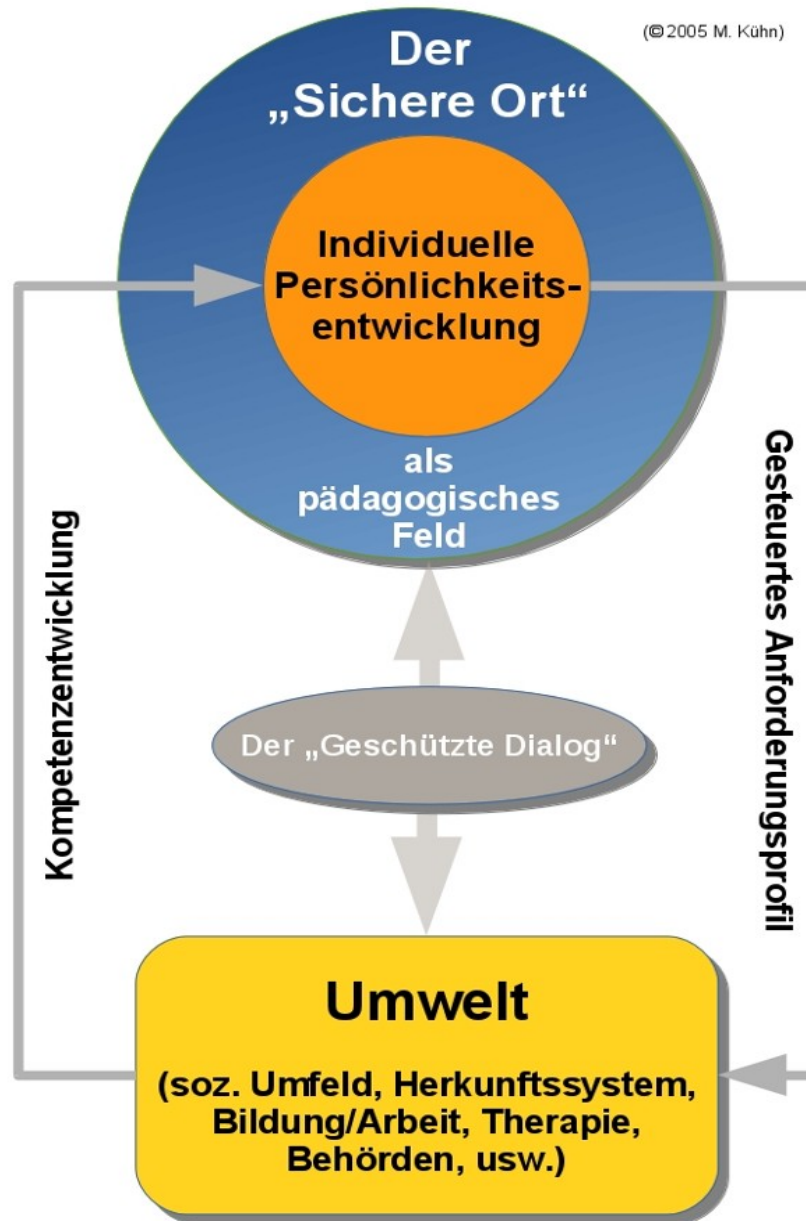
Wiederherstellung des zerstörten Dialogs:

- Traumatisierung bedeutet Ausschluss von Teilhabe => **Wiederherstellung von Teilhabe**
- Aufbau eines **emotional-orientierten Dialogs** als Grundlage:
 - Beziehung vor Erziehung (Kühn 2006, 2009)
- jedes kindliche Verhalten ist **entwicklungslogisch** und hoch **sinnhaft** (Jantzen 2008)
- **Entprivatisierung des Leids** (Heckl 2003)

3. Inhalte der Traumapädagogik

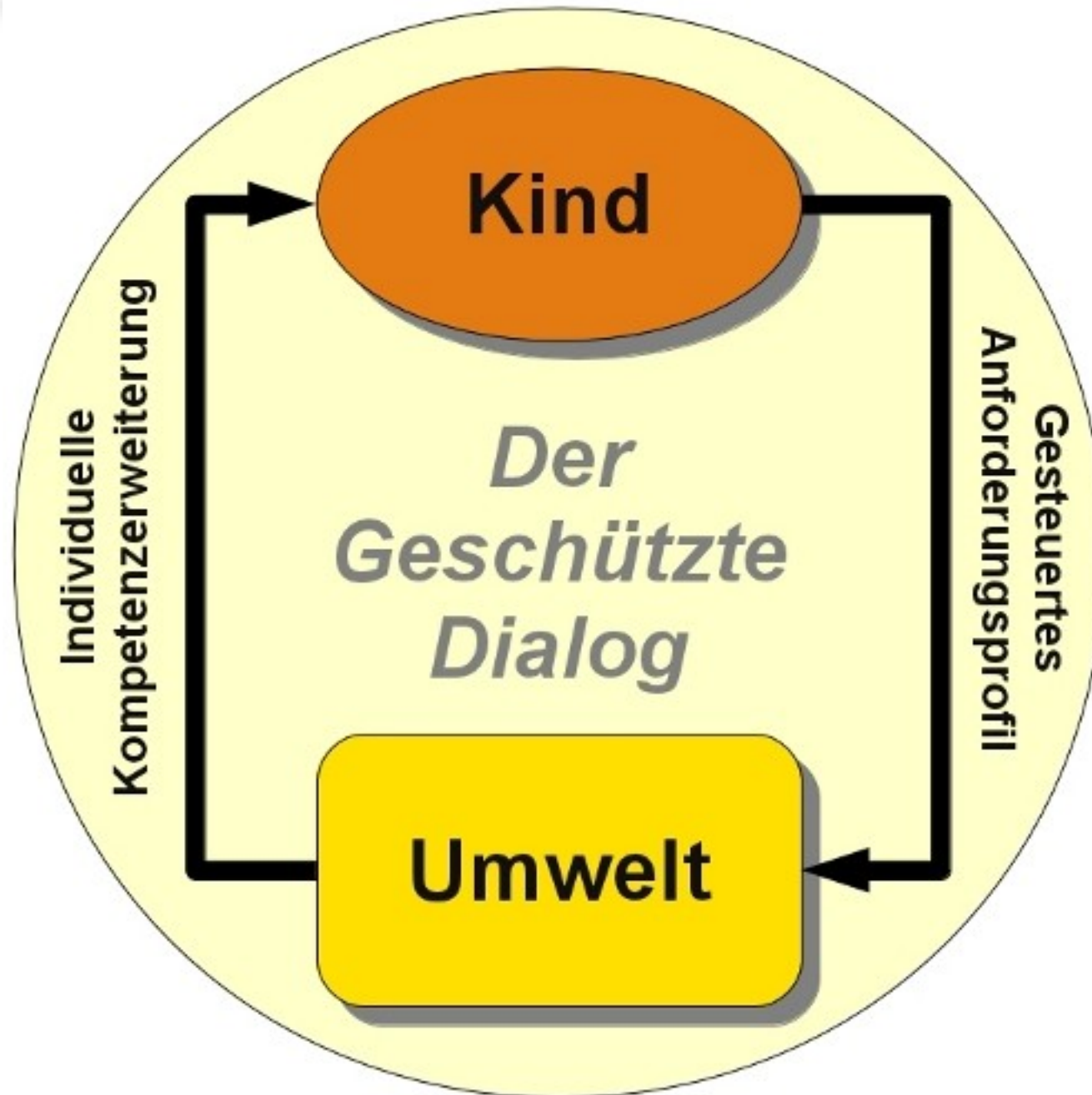


Das Konzept einer „Pädagogik des Sicheren Ortes“



Die pädagogische Triade





Traumapädagogische Aufträge

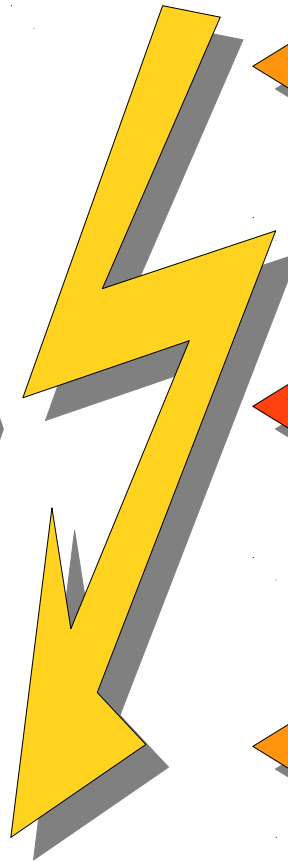


Lernen

**Übliches
Lernen über
„kognitive
Dissonanz“**

=>

**Problem kann
verschiedene
Lösungs-
dimensionen
haben**



Traumatisiertes Kind

**Unfähigkeit, Geschehenes
in Worte zu fassen
=> „Worte erschrecken“**

**Unfähigkeit, aus Versuch
und Irrtum zu lernen
=> beeinträchtigtes
Erfahrungslernen**

**Unfähigkeit, aus
Konsequenzen zu lernen**

(Ding 2009)

Neue Situationen/
Gedanken beunruhigen

Abneigung,
beim Lernen
etwas zu riskieren

**Teufelskreis
„Lernen“**

Versagen ist
„übermöglich“

Abwehr aus Angst
vor Verletzung

neue Erschütterung
droht

Die traumapädagogischen Bausteine

Selbstwirksamkeit

Selbstregulation

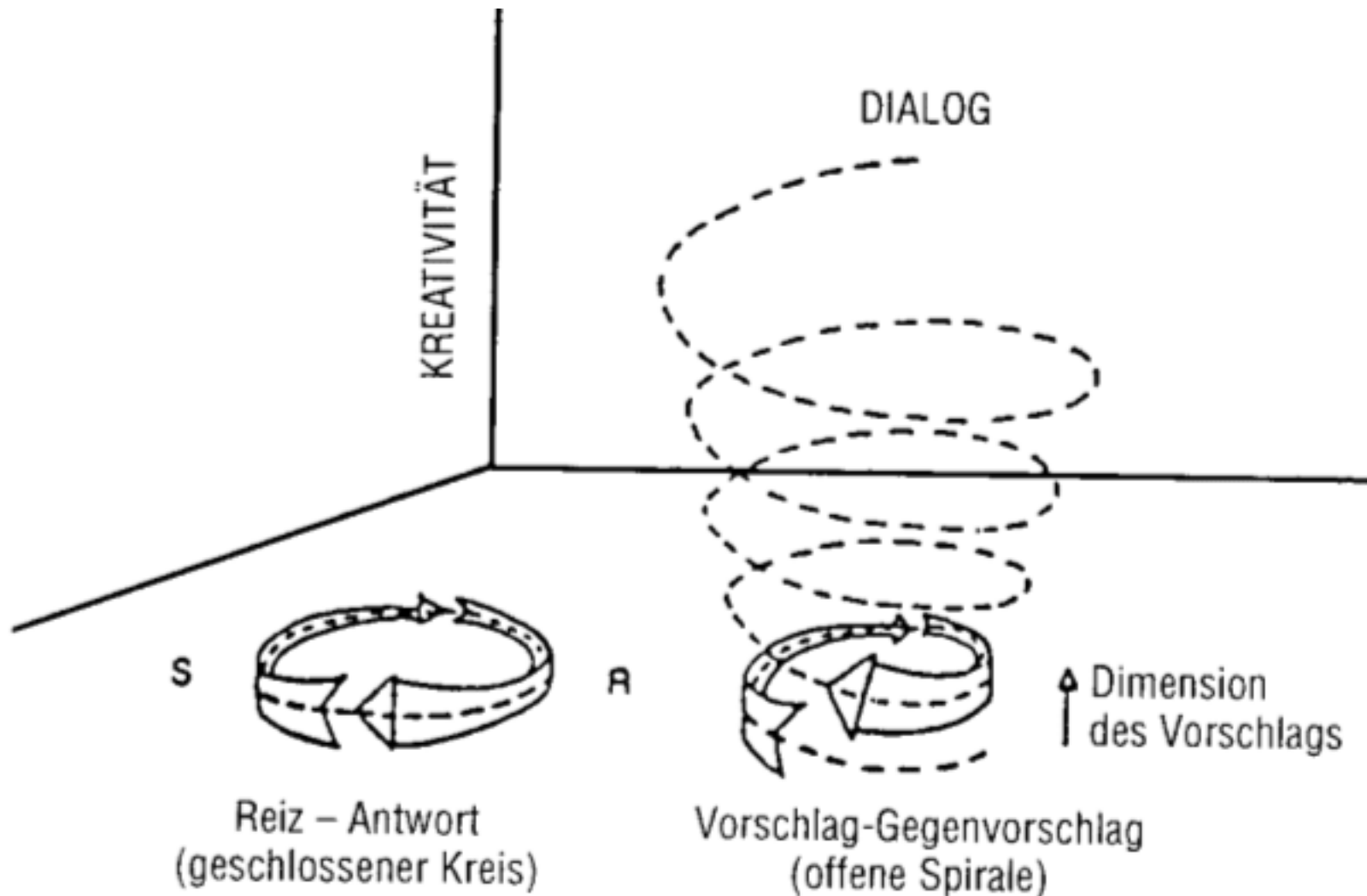
Selbstwahrnehmung

"Wenn diesem *[traumatisierten]* Kind **Wahl- oder Kontrollmöglichkeiten** bei einer Handlung oder in der Begegnung mit einem Erwachsenen gegeben werden, wird es sich sicherer, wohler fühlen und es wird auf eine 'mündigere/kompetentere' Art und Weise denken und handeln."



*(Dr. Bruce Perry,
Child Trauma Academy,
Houston/Texas, USA)*

tra::i::n



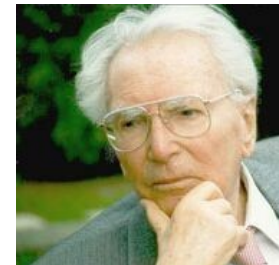
(Quelle: Milani Comparetti u. Roser 1982, S. 82)

***„Zwischen Reiz und Reaktion
gibt es einen Raum.***

***In diesem Raum hat der Mensch
die Freiheit und die Fähigkeit,
seine Reaktion zu wählen.***

***In diesen Entscheidungen liegen
unser Wachstum und unser Glück.“***

Viktor Frankl



Ein Fallbeispiel zum Schluss:

Ein kleines Mädchen, ungefähr 12 Jahre alt:

- Mutter schon vor Jahren verstorben, das Kind trauert bis heute
- Vater vernachlässigt sie, verschwindet für längere Zeit, ist kriminell und wahrscheinlich suchtkrank
- das Mädchen fällt auf durch:
 - *oppositionelles und teilweise dissoziales Verhalten*
 - *Anpassungsstörungen*
 - *Widerstand gegen Autoritätspersonen*
 - *Schulverweigerung*
 - *sehr begrenzte soziale Beziehungen, u.v.m.*

Sie alle kennen dieses Kind:



::Seminare::
::Fortbildung::
::Beratung::
::Supervision::

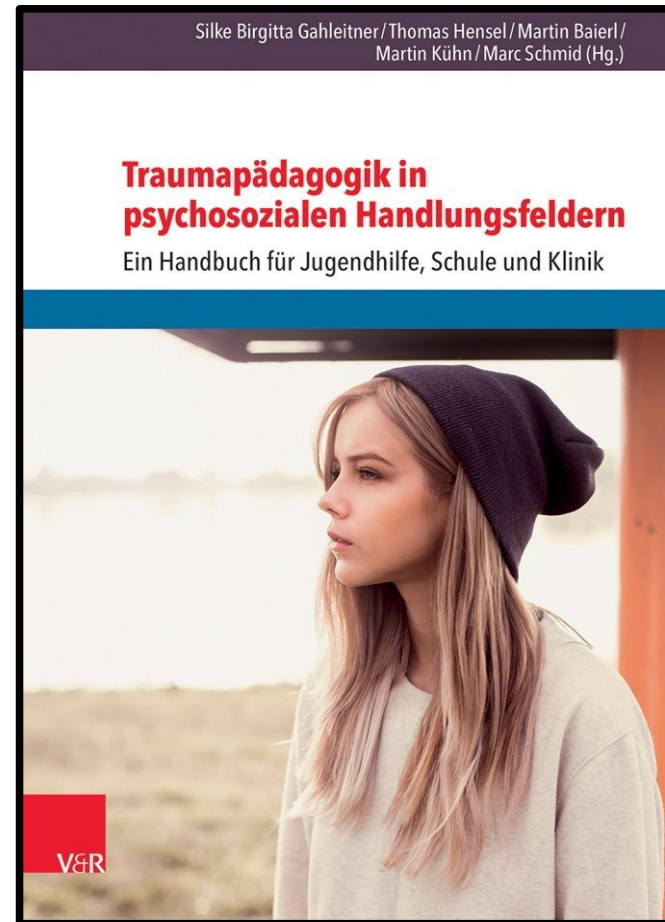
**Wissen aus der Praxis
für die Praxis**

**traumapädagogisches institut
norddeutschland**

Dipl. Beh.-Pädagogin M. Kühn
& Dipl. Beh.-Päd. Julia Bialek GbR

Friedrichsdorf 56
27442 Gnarrenburg
04763 – 945 22 96

info@tra-i-n.de
www.tra-i-n.de



***Vielen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit!***